

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 18 (1964)

Heft: 12: Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

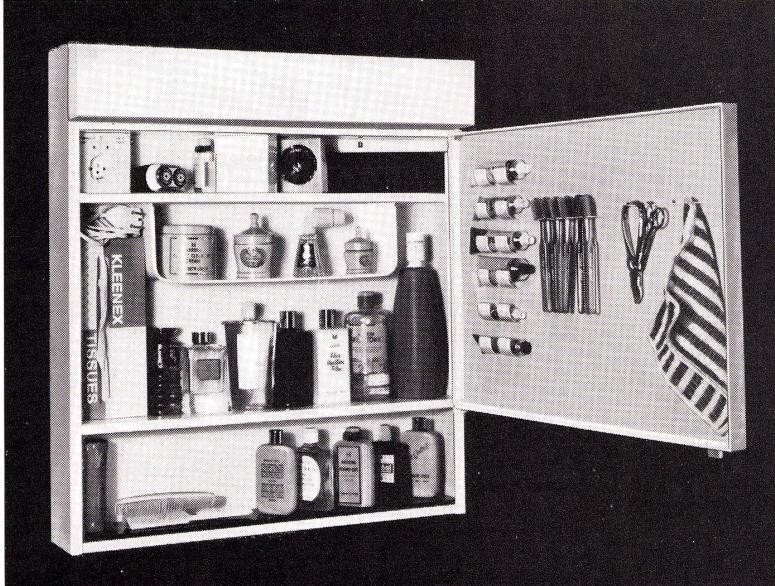
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neu!

Schelb
schafft endlich Platz
und Ordnung
mit dem neuen
Toilettenschrank EXBA



Dank Tubenhalter und Einteilungen
für Kleinutensilien
gute Reinigungsmöglichkeit
Tablare nicht vertieft
Norm-Kristallspiegel (42 × 60 cm)
3 verschiedene Beleuchtungsarten
Stärkere Lichtquelle
Rostfrei, Aluminium verstärkt

Nettogewicht 9,3 kg
Säurebeständige Kunststoff-
lackierung auf 180° eingebrennt
Preisgünstig
Patente und internationaler
Musterschutz angemeldet.
Verlangen Sie bitte Prospekte,
Preisliste und Konditionen

SCHELB

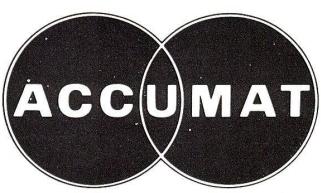
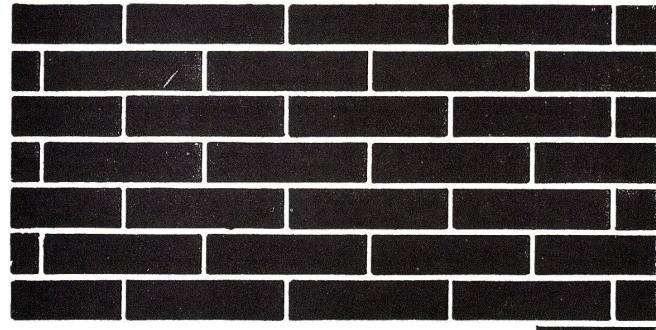
Metallbau
8154 Oberglatt
Telephon (051) 94 53 24 / 94 58 90

Ein Sofa,
das Sie nicht
unbedingt
Ihren Gästen
anbieten sollten
(sie würden
gar nicht mehr
gehen),
herrlich bequem,
mit losen
Sitz- und
Rückenkissen
aus Daunen,
Stoff ganz nach
Ihren Wünschen.
Höhe 65 cm
Breite 205 cm
Tiefe 80 cm
Fr. 2130.–
in Weiß



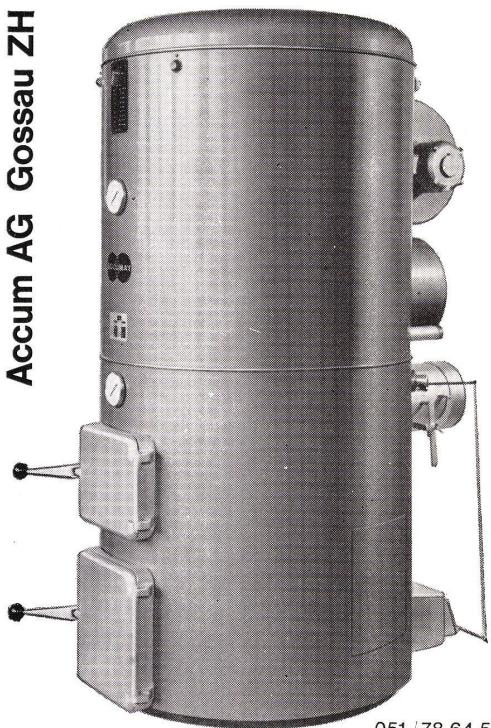
AERA

AERA
Hardstraße 1
Basel
Tel. 42 99 42
Parkplätze im Hof

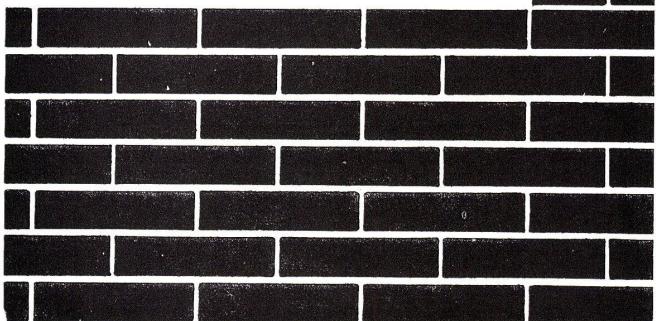


Bei jedem Bauprojekt oder Umbau werden Sie über die Heizung und Warmwasserbereitung Ihre Überlegungen hinsichtlich Anlage- und Betriebskosten anstellen. Der ACCUMAT, ein Zentralheizungskessel mit aufgebautem Boiler, bietet maximale Wirtschaftlichkeit. Er verfeuert, dank dem neuartigen Vertikal-Brenner, ohne Umstellung Heizöl, feste Brennstoffe und Abfälle, und zwar immer mit voller Nennleistung. Zuverlässiger, automatischer Betrieb, bester Heizkomfort im Winter, jederzeit genügend billiges Warmwasser. Verlangen Sie Dokumentation und Referenzen.

Accum AG Gossau ZH



051 / 78 64 52



dig sich ändernden Familienverhältnisse und das Fehlen einer jeden Voraussicht für den Ablauf des einzelnen Lebens läßt eine Festlegung auf einen Platz gar nicht zu. Tauschen ist die Devise, vom Land zur Stadt, von der Stadt zur Großstadt, von Kontinent zu Kontinent, von klein nach groß und von groß nach klein. Das ist auch die Praxis für 80 Prozent der Bevölkerung, man muß Wege suchen, die aus den Notwendigkeiten der Zeit bedingte erforderliche Mobilität als eine Grundvoraussetzung des sozialen Aufstiegs zu erleichtern. Blubon nennt man die heute schon als unanständig empfundene Verklammerung an den Boden, an den einen Platz.

Mobilität, Variabilität und Vielfalt, das sind die Faktoren, die das Leben reich machen. Die Vielfalt der Nutzung aber ist auch nicht unbegrenzt; gerade haben Schweizer Soziologen und Architekten nachgewiesen, daß Variabilitätsmöglichkeiten, die auch nicht annähernd auszunutzen sind, nur Nachteile bringen.

Nicht die Form, sondern das Leben steht vorne. Freiheit für das Leben, Freiheit für die Masse der Menschen führt zunächst nicht zur Form, sondern zur Formlosigkeit. Die Kulturbeflissenen wollen Schönheit sehen, der Schweiß der Sklaven aber interessiert sie nicht. Gerade weil die Masse Freiheit hat, gerade darum treten die quantitativen Bedürfnisse in den Vordergrund. Nur über die Erfüllung der quantitativen Bedürfnisse – die in ihrer Vielfalt von sich aus schon bessere Formen hervorbringen, als es die phantasievollsten Planer zustande bringen –, nur über diesen Weg werden wir wieder eine Form der Gesellschaft finden. Nach der Sättigung mit dem Notwendigen und nach der Beseitigung der offensichtlichen Mißstände (erst nach dem Fressen kommt die Moral) wird der Bürger die Aufgaben stellen. Nicht der Planer gestaltet so, daß der anonyme Mensch zur Mitgestaltung kommen kann, sondern der anonyme Mensch erteilt den Auftrag. Der anonyme Mensch geht seit Jahrzehnten über die Ideen der Planer hinweg, die Ideen versinken wie die Frühjahrsmoden.

Die entscheidenden Voraussetzungen der heutigen Lebensführung, ausreichender Lohn auch für eine vernünftige Wohnung, ausreichende Freizeit, ausreichender Urlaub, das sind die Früchte eines Arbeitskampfes der Masse. Mit dieser elementaren Kraft lassen sich auch die politischen Voraussetzungen für einen gesunden Städtebau durchsetzen.

Chombart de Lauwe sagt, aus einer Reihe von Beobachtungen heraus den Sinn der Entwicklung begreifen, das ist es, was der Masse klar werden muß, damit sie es durchsetzen kann. Eine Entwicklung, so wie der Trend zur kürzeren Arbeitszeit, zur Sozialversorgung und nur so weit, wie es die gegenseitigen Interessen zulassen. Ein Maximum an persönlicher Freiheit und ein Minimum an gemeinsamen Bindungen, also quantitative Maßstäbe, das ist es, was der Planer zunächst nur tun kann. Die Minimalrechnung, das Mindestmaß an Festlegungen, bringt zugleich auch die größte Freiheit für das Leben und schließlich für die Form. Dafür gibt es ein eindrucksvolles Beispiel, von dem ich aus eigener Erfahrung berichten kann.

Im Hansaviertel sollten nach einem prämierten Wettbewerbsentwurf in «Schüttelzeilenbau» unwinkelige «Stadträume» aus Hauszeilen entstehen. Die Mehrzahl der aufgeforderten Teilnehmer konnte sich für das Unwinkelige nicht erwärmen und knobelte innerhalb von zwei Stunden unter der Führung von Bakema wirkliche «Stadträume» aus Hauszeilen. Außer der Höhe und Länge der Zeilen gab es kein Programm. Nur der Umstand, daß die individuell sehr unterschiedlichen Gestalter (immer zwei sollten eine Zeile bauen) sich ganz und gar nicht vertragen konnten, führte zu mannigfältigen Formen, alle vorgefaßten Konzepte brachen zusammen, und es entstand das interessanteste Wohnquartier im Bundesgebiet. Schlecht am Hansaviertel ist heute nur das, was von den formalistischen Vorstellungen übriggeblieben ist. Noch mannigfaltiger hätte das Quartier werden können, wenn es eine Mannigfaltigkeit der Aufgabenstellung gegeben hätte entsprechend den dort notwendigen Bedürfnissen, denn es fehlt noch vielerlei. Die Planer hätten die Kenntnisse der Bedürfnisse mit Sicherheit genutzt, schließlich wissen sie, daß die echten und notwendigen Bindungen die Form steigern, daß sie in der Übereinstimmung mit den Notwendigkeiten der Zeit reicher wird. Im Hansaviertel wird der Prozeß Städtebau schon sichtbar, die nicht bewußt entstandene Form aus der Summe vieler individueller Entscheidungen macht den Reiz des Quartiers aus, es ist sozusagen gewachsen.

Die größte Möglichkeit, für das Bauen in der Gesellschaft ein neues Beispiel zu geben, besteht darin, das Programm nach J.J.P. Oud noch viel klarer als im Hansaviertel zu formulieren, die Bindungen aber nach der Minimalrechnung auf das absolut Notwendige, also auf viel weniger als im Hansaviertel, zu reduzieren. Es sind also immer wieder quantitative Maßstäbe. Der missionarische Eifer der Planer, mit der gestalteten Stadt die Menschen formen zu wollen, führt zu Sterilität, er ist geradezu lebensfeindlich. Stadtplanung ist am ehesten vergleichbar mit der Urbarmachung einer Wildnis zur Vorbereitung einer Kulturlandschaft. Man kann roden, be- oder entwässern, man kann pflanzen, das aber schon nicht beliebig dicht, man kann Witterungsschwankungen ausgleichen, wachsen lassen aber kann der Mensch nicht; das geschieht aus einer höheren Ordnung, der Gesetzmäßigkeit der Entwicklung, der wir uns alle zu beugen haben, wenn wir nicht scheitern wollen.

Bakema sagt richtig, daß Bett und Tisch uralte und sicher noch lange gültige Maßstäbe menschlicher Behausung sind, denn der Mensch wird sich als ein Teil der Natur in Körperform und Bewegung nicht grundsätzlich ändern.

Zwischen diesem Maßstab des Menschen und den sich ständig vergröbernden Verkehrs- und Produktionsmitteln besteht kein Zusammenhang, wie Bakema meint, jede künstliche Vermengung kann nicht zur Gestaltung «klarer Zusammenhänge», sondern nur zu einer Verdrängung des Menschen führen, unsere heutige Situation zeigt es deutlich. Die Massenhaftigkeit unserer Zeit an Produktion und Verkehr muß ins nahezu nicht mehr Wahrnehmbare verdrängt werden, damit der Maßstab zum